8

Šedivácku long 2014 -

Abenteuer Schlittenhunderennen ohne Schnee

Es ist Winter, die Hunde seit Herbst hervorragend im Training und die Vorfreude auf unser erstes Etappenrennen mit Gespann steigt von Fahrt zu Fahrt.

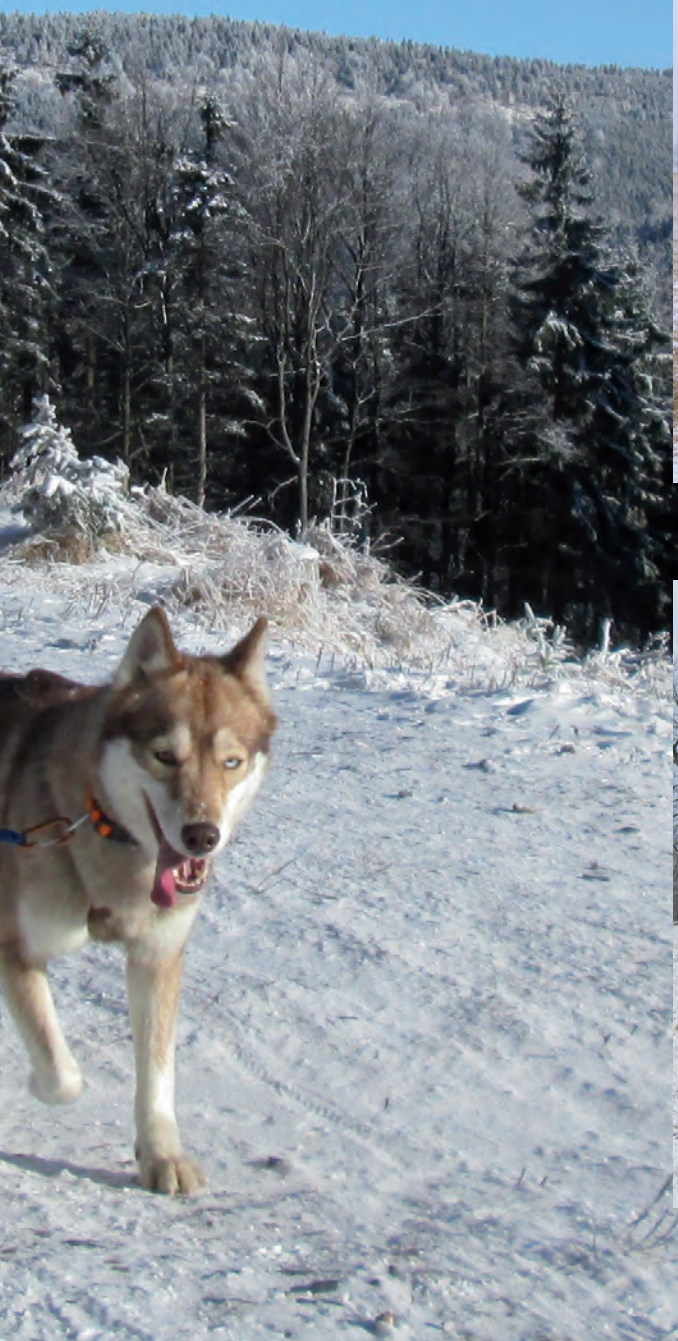
Das Pensum liegt zwei Wochen vor dem Start am 22. Januar bei täglichen 30 bis 40 Kilometern in bergigem Terrain mit dem Trainingswagen. Die Hunde laufen motiviert, wollen mehr, sind absolut heiß auf unsere große Herausforderung. Alles stimmt, wäre da nicht dieses Sache mit dem Schnee. Welcher Schnee? Genau! Diese wundervollen Flocken, welche Musher und Huskys gleichermaßen aufleben lassen, die so wundervoll knirschen, wenn Hundepfoten und Kufen darüber hinweg gleiten, eben diese glitzernden Kristalle fehlen! Und nun?

Die Wetterprognosen halten keine Aussicht auf Änderung bereit, auch nicht für Deštné im tschechischen Adlergebirge, dem Austragungsort des Šediváckuv long 2014. Es handelt sich hierbei um ein anspruchsvolles Schlittenhunderennen über vier Etappen mit einem Pflichtbiwak (einer Übernachtung im Schnee), bei dem 240 km Streckenlänge mit einem Gesamthöhenunterschied von mehr als 7000 Metern zu bewältigen sind. Seit 1997 findet diese Veranstaltung ununterbrochen statt. Und dieses Jahr? Unsere Gefühlslage wechselt zwischen Hoffen und Bangen. Während ein Veranstalter nach dem Anderen sein Rennen aus Schneemangel absagt, macht das Team vom Šediváckuv long Mut. Gestartet wird in jedem Fall! Wenn nicht auf Kufen, dann auf Rädern. Alle Achtung, Respekt für eine solche Flexibilität, ein derartiges Rennen unter bis zum Starttag nicht bekannten Bedingungen zu realisieren.

Am Sonntagmorgen des 19. Januar sind wir mit vier Menschen, acht Hunden, zwei Autos, einem Wohnwagen, einem Schlitten und unserem Trainingswagen unterwegs Richtung Deštné. Die erste Etappe startet am Mittwoch, Dienstag steht die Pflichtvorstellung beim Tierarzt auf dem Programm, bleibt also noch der Montag zur entspannten Eingewöhnung.

So ist der Plan. Bis zu dem Moment, als mitten auf der Autobahn der Drehzahlmesser unseres Dogtrucks verrückt spielt, es plötzlich verbrannt riecht und die Motorleistung schlagartig weg ist. Diagnose vom freundlichen ADAC-Engel: kaputte Kupplung! Glücklicher Weise finden wir eine Werkstatt, die den Wagen sogar am Sonntag entgegen nimmt und am nächsten Tag in Stand setzen wird. Leider verlieren wir mit dem Auto auch die Hundeboxen, so dass wir für zwei Tage die kleine Stadt Querfurt um eine Attraktion bereichern werden. Am Stadtpark, direkt entlang der historischen Stadtmauer errichten wir ein Stake Out mit acht Hunden und einem Wohnwagen.

Mit der Erklärung, dass es sich bei uns nicht um einen Wanderzirkus mit Streichelzoo, sondern um ein gestrandetes Schlittenhundeteam handelt, erhalten wir durchweg positive Reaktionen und uns wird mit viel Freundlichkeit begegnet. Um die Nachtruhe der Anwohner nicht zu gefährden oder womöglich Amtspersonen auf den Plan zu rufen, übernachte ich mit den Hunden im Wohnwagen, während der Rest sich ein Zimmer im Hotel gönnt. Pizza und Wein vom Italiener aus der



Altstadt an der historischen Stadtmauer in Querfurt, mit einem Rudel Huskys, die für ein Stück belegter Teigware alles tun würden - das Abenteuer Šediváckuv long 2014 hat begonnen, schon 500 Kilometer vor Deštné.

Montagnachmittag haben unsere Helden aus der Werkstatt das Wunder vollbracht, wir sind wieder auf dem Weg Richtung Adlergebirge. Ohne weitere Schwierigkeiten erreichen wir eine Stunde nach Mitternacht unser ersehntes Ziel. Die erste Herausforderung ist gemeistert, noch vor dem eigentlichen Start.

Dienstagmorgen regnet es bei leichten Plusgraden und die grünen Berghänge sind aufgeweicht. Das sieht definitiv nicht nach einer Fortbewegung auf Kufen aus, das verspricht tief einsinkende Räder im Schlamm. Nach der Abholung der Startunterlagen und der Vorstellung unserer Hunde beim Tierarzt sind wir auf die Stunde der Wahrheit beim Mushermeeting am Abend gespannt. Der Empfang ist herzlich, die Veranstaltung hat das Flair eines Familientreffens. Nach einer kurzen Ansprache steht fest, auf der ersten Etappe sind 21 Kilometer mit dem Trainingswagen zu bewältigen. Das klingt absolut machbar, im Training waren wir auf erheblich längere Strecken unterwegs.

Am Mittwochmorgen starte ich mit vier Huskys in der Kategorie LT1. Fjell und Amber laufen im Wheel, Apache und Fibo Jo im Lead. Ein perfekt eingespieltes Team am Wagen. Relativ problemlos helfen mir Doro, Susi und Dieter, das aufgeregte Gespann an die Startlinie zu bringen. Die jungen Leithunde sind verunsichert, Menschenansammlungen mit Musik und Lautsprecheransagen sind ihnen bisher fremd. „GO“!

Der Befehl lässt alle Unsicherheit weichen. Explosionsartig stürmen die Vier nach vorne und bewegen die 150 KG aus Wagen, Equipment und mir, als wäre es nichts. Wahnsinn, die laufen wie verrückt! Die Ernüchterung folgt nur kurze Zeit später. Ein schier endloser Anstieg liegt vor uns, ein steiler Skihang entlang einer Liftanlage. Im Normalfall kein Problem. Wir trainieren im nordhessischen Bergland, also Tagesgeschäft! Leider nicht. Meine Leithunde sich absolut fasziniert von den aufregenden Attraktionen der Umgebung. Der Lift, Schneemobile, Skifahrer und Snowboarder, alles ist unglaublich interessant. Besonders die Beschneiungsanlage entlang der gesamten Piste ist der Hit. Während ich schwitzend den Wagen den Hang hochschiebe, stehen meine Hunde rum und verarbeiten neue Eindrücke. Zuerst bin ich geschockt. Meine Leithündin, die immer so perfekt Arbeitet, selbst bei Erschöpfung noch die anderen motiviert, immer gehorcht und niemals aufgibt, steht da und blickt in der Gegend rum! So nicht! Ich ermahne meine Freunde lautstark: „VORRAN“! Ohne Erfolg. „APACHE, VORRAN“! Außer, dass nun das halbe Adlergebirge den Namen meines Leithundes kennt, bringt dieses Vorgehen absolut nichts. Also schiebe ich unter Flüchen den Wagen alleine den Berg hoch und bin schon dankbar, wenn sich die schlaffen Leinen nicht in den Rädern verwickeln. Da haben wir wohl noch einiges zu lernen!

Mit Erreichen der Kuppe sind alle Probleme wie verflogen. Die Fahrt durch eine wundervolle Waldlandschaft ist die wahre Freude, auch wenn das Terrain Sportlern und Material einiges abverlangt. Ein aufgeweichter Trail mit Steinen, Ästen, tiefen Löchern und Gräben wird leider für mehr als nur einem Wagen das Aus bringen. Wir bleiben von größeren Defekten verschont, lediglich eine von mir unterschätze Pfütze bereitet uns ernsthafte Probleme. Urplötzlich stehen meine Hunde bis zur Brust im Schlamm und der Wagen sitzt fest. Ich brauche fast eine viertel Stunde, um Team und Gefährt zu befreien und das Knäuel von verwickelten Leinen zu

entwirren, selbst bis zu den Knien in Matsch stehend. Der restliche Weg Richtung Ziel ist wieder eine Wonne. Auf den letzten Kilometern bin ich froh, nur vier Kraftpakete angespannt zu haben. Es geht den bereits bekannten Abhang wieder runter, und den Wagen dabei unter Kontrolle zu halten ist grenzwertig, trotz Trommel- und Krallenbremse. Wir verbuchen die erste Etappe als wundervolle Lehrstunde. Trotz der Probleme bin ich stolz auf uns!

Am Donnerstagmorgen hat sich das Wetter geändert. Es hat leicht geschneit und die Temperatur liegt einiges unter dem Gefrierpunkt. Auf das Team Marathonhund kann ich mich verlassen. Absolut routiniert sind die Hunde gewässert, eingeschirrt, der Wagen gewartet und ich stehe pünktlich vor der Startlinie. Die Strecke der zweiten Etappe ist gleich der des Vortages. Optisch erwartet uns ein Wintermärchentraum. Voller Elan, ohne die Nervosität von gestern, stehen die Hunde am Start.

„GO"! Die Leader sind wie ausgewechselt! Keine Ablenkungen, geradlinig arbeiten wir uns den Berg hoch, ich unterstütze nur leicht. So macht Schlittenhundesport spaß. Diesmal kommt allerdings an der Kuppe das böse Erwachen. Hier oben ist es verdammt kalt. Die Feuchtigkeit der letzten Tage sitzt in den Bremsleitungen der Bowdenzüge für die Trommelbremsen. Das eingedrungene Wasser ist gefroren. Die Bremse zieht zwar an, lässt aber nicht wieder locker. Ich ärgere mich, keine Hydraulikbremsen verbaut zu haben, das bringt uns aber jetzt nicht weiter. Also Züge mechanisch von Hand lösen und auf die Krallenbremse vertrauen. Der gestern noch aufgeweichte Trail ist knüppelhart gefroren. Die Krallen arbeiten recht gut, die Metallspitzen schleifen sich aber im Dauereinsatz erschreckend schnell ab. Wie sehr vermisse ich die Bremsmatte vom Schlitten. Im Wechsel bremse ich mit Kralle und Schuhsohle, nicht optimal, aber es bringt uns heil ins Ziel. Bis auf eine über den gesamten Trail ausgebreitete Eisfläche nach einer Spitzkehre, auf der ich den Hunden mehrfach verdammt nah auffahre und sich die Zugleine wiederholt um die Vorderachse wickelt, verläuft die Fahrt problemlos. Wir haben dazu gelernt.

Freitagmorgen, es ist noch kälter geworden. Zweistellige Minustemperaturen in der Nacht haben die Bremsproblematik nicht vereinfacht. Auch der unermüdliche Einsatz von Susi, die Bremsleitungen mit einem Föhn aufzutauen, zu trocknen und anschließend mit Frostschutz zu füllen, bringt keine spürbare Besserung. Ich erinnere mich an die Bremsmatte des Schlittens. Kurzerhand nehme ich eine Fußmatte aus dem Auto und befestige diese am Wagen. Wir werden sehen, was es bringt. Die Strecke ist die bereits bekannte der beiden ersten Etappen, gekürzt um die gefährliche Spitzkehre, die auch uns Probleme bereitet hat.

Diese Etappe wird zur absoluten Genussfahrt. Es ist kalt, die Huskys arbeiten vorbildlich und die Stimmung unter den Teilnehmern ist entspannt. Aufgrund der besonderen Umstände hat die Veranstaltung dieses Jahr keinen Renncharakter entwickelt. Es geht nicht um Zeiten oder Platzierungen, Sicherheit und Vernunft stehen im Vordergrund. Mit den Erfahrungen der letzten Tage bringen wir die dritte Etappe ohne größere Schwierigkeiten nach Hause. Besonders freut mich die hervorragende Funktion der improvisierten Bremsmatte, die sich erst auf den letzten Metern in Wohlgefallen aufgelöst hat. Für morgen wird eine Weitere dran glauben müssen.

Abends beim Mushermeeting verkünden uns die Organisatoren ein Geschenk der besonderen Art. Aufgrund der außergewöhnlichen Rahmenbedingungen wird die letzte Etappe in diesem Jahr außerhalb der regulären Wertung abgehalten. Den Helfern der Teams ist es erlaubt, an dieser als Fahrgast teilzunehmen, oder bei gegebener Qualifikation auch selbst das Gespann zu führen. Für Susi erfüllt sich damit ein Traum. Seit Monaten trainiert sie mit mir die Hunde, auch als Wagenlenker. Sie hat viel Zeit und Arbeit investiert, damit ich dieses Jahr hier teilnehmen kann, heute ist ihr Tag! Die ersten Meter der leicht modifizierten Strecke lenke ich noch den Wagen, mit Susi auf dem Gästesitz. Dann wechseln wir die Plätze. Bei Traumwetter mit ungetrübter Sonne und leichter Schneedecke lenkt sie die Hunde und mich sicher über den Trail, ein wirklich einmalig schönes Erlebnis. Erst für die letzte steile Abfahrt übernehme ich wieder den Wagen und verliere prompt die Kontrolle, glücklicher Weise ohne größere Blessuren anzurichten. Ich hätte Susi fahren lassen sollen.

Bei der Siegerehrung am Nachmittag erhalte ich eine Urkunde über den vierten Platz der Kategorie LT1, was für mich aber keine weitere Bedeutung hat. Jeder Teilnehmer, der trotz der denkbar ungünstigen Bedingungen an den Start gegangen ist und das außergewöhnliche Rennen 2014 miterleben durfte, hat gewonnen. Das Šediváčkův long 2014 – ein Schlittenhunderennen ohne Schnee und Schlitten, aber mit unvergesslichen Momenten!

Mein Dank gilt unserem Team Marathonhund, Doro, Susi, und Dieter, ohne Euch wäre mir dieser Sport nicht möglich. Meinen Hunden, Ihr seid meine Familie und steht zu mir, was auch immer ich Euch verrücktes zumute. Allen Teilnehmern des Šediváčkův long 2014, mit Euch war es eine harmonische und familiäre Zeit. Mein besonderer Dank geht an Andrea, Pavel und das gesamte Team des Šediváckuv long. Ohne Euer unermüdliches Engagement würde es diese wundervolle Veranstaltung nicht geben. Wir sehen uns nächstes Jahr wieder.

Andree Morth

INFOS

Internet: www.husky.cc

Facebook: Team Marathonhund

Kontakt: team@marathonhund.de